

DARIUS DREIBLUM  
BIS ZUM ENDE ALLER ZEITEN



Darius Dreiblum

# Bis zum Ende aller Zeiten

ROMAN



»Der erotische Roman«  
Band 266

© 2024  
Edition Combes  
VPS Film-Entertainment GmbH  
Bockhofstraße 31  
D-66909 Herschweiler-Pettersheim  
Tel. 0 63 83 - 40 59 99 0  
Fax 0 63 83 - 40 59 99 9  
[www.edition-combes.de](http://www.edition-combes.de)

ISBN 978-3-94891-225-3

Alle Rechte vorbehalten. Es ist verboten, dieses Werk im Ganzen oder auszugsweise nachzudrucken oder durch Bild, Funk, Fernsehen, Internet, Tonträger und EDV-Systeme zu verbreiten. Zuwiderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

## 1. Kapitel

Diese Woche hatte ihn ziemlich geschlaucht. Drei Lesungen innerhalb von wenigen Tagen zu halten, war doch anstrengender gewesen, als er sich das ursprünglich vorgestellt hatte. Gleichzeitig war es natürlich auch sehr schön, die Früchte seiner jahrelangen Bemühungen endlich ernten zu können.

Sein neuestes Buch war ein Erfolg. Es stand zwar nicht auf den ersten Plätzen der Bestsellerlisten, aber doch hoch genug, so dass es den Anschein hatte, dass er zukünftig davon werde leben können. Sein Verlag und damit seine Lektorin waren jedenfalls hochzufrieden mit ihm und den Verkäufen.

Ihm schwirrte noch der Kopf von den vielen Leuten, die ihm nach der heutigen Lesung die Schulter geklopft oder die Hände geschüttelt hatten. Es waren auch einige wichtige Leute dabei gewesen. Jetzt war er froh, endlich allein in seinem Hotel zu sein und sich etwas ausruhen zu können.

Er war jedoch zu aufgedreht, um schon ins Bett zu gehen und versuchen, zu schlafen. Daher entschied er sich dazu, die Hotelbar aufzusuchen und dort einen Drink zu sich zu nehmen. Das half ihm meistens dabei, runterzukommen und besser einschlafen zu können.

Die Bar war bis auf den Barkeeper leer, was ihm sehr gelegen kam. Als er eintrat, lächelte ihm dieser freundlich zu und fragte, was er denn wünsche.

Er bestellte einen Gin & Tonic. Während er sich hinsetzte und den Barmann dabei beobachtete, wie er ihm sein Getränk zubereitete, nahm er plötzlich den Hauch eines Parfums wahr, das ihn an einige erotische Begebenheiten aus seinem vergangenen Leben erinnerte. Wenn er sich nicht sehr irrte, waren Hauptbestandteile des Dufts Patchuli und Amber. Das Parfum selbst nannte sich »Rouge«.

Nun sah er auch die Frau, die diesen Wohlgeruch aufgelegt hatte. Sie ging so nah an ihm vorbei, dass sie ihn fast berührte, und setzte sich mit überschlagenden Beinen an das andere Ende der Bar. Schlagartig war er hellwach, denn das, was er dort erblickte, war äußerst reizvoll. Die attraktive Mittvierzigerin trug mittellanges schwarzes Haar, das ihr dezent geschminktes Gesicht umspielte.

Ihre grell rot angemalten Lippen stachen allerdings wie eine hitzige und mörderische Glut daraus hervor.

Sie trug ein enganliegendes schwarzes und leicht glänzendes Kleid, das eine Handbreit über ihren Knien endete und damit den Blick auf zwei formvollendete Beine freigab, die ihresgleichen suchten. Gehüllt waren sie in schwarzes und seidig schimmerndes Nylon, das ihm fast den Atem raubte. Schöne Beine hatten es ihm schon seit seiner frühesten Jugend angetan und wenn sie dazu noch dünn bestrumpft waren, kannte er kaum noch ein Halten.

Doch gerade als er wie gebannt auf dieses wunderschöne Bild starrte, kam ihm gerade noch rechtzeitig in den Sinn, dass er seit drei Jahren glücklich verheiratet war und dass seine Frau Amelie ihm vor zwei Monaten seinen Sohn Anton geschenkt hatte, den er über alles liebte. Also drehte er sich von dem aufreizenden Anblick der Frau weg und nahm vom Barkeeper sein Getränk entgegen. Während er einen Schluck probierte, versuchte er die Begierde, die in ihm aufgekommen war, zu unterdrücken und an etwas Unverfängliches zu denken.

Gerade schien es ihm zu gelingen, als er spürte,

wie sanfte Finger ihn an seinem Arm berührten. Erneut roch er das Parfum, nun jedoch zehnmal intensiver. Er drehte sich um und blickte in zwei strahlend grüne Augen, die ihn spöttisch musterten.

»Gefallen Ihnen meine Beine, Herr Sander?« Sie kannte seinen Namen und sie wusste, dass er ihre Beine angestarrt hatte. Wie peinlich. Wie sollte er darauf reagieren? Er zögerte kurz. War manchmal nicht Angriff die beste Verteidigung?

»Sie haben atemberaubend schöne Beine. Trotzdem ist es mir sehr unangenehm, sie angestarrt zu haben. Wissen Sie, ich bin glücklich verheiratet und wollte Ihnen damit auf keinen Fall zu nahe treten.«

»Das haben Sie nicht getan. Ist neben Ihnen noch Platz?«

»Ja, gerne. Bitte setzen Sie sich. Darf ich Ihnen etwas zu trinken spendieren, quasi als Wiedergutmachung?«

»Sehr gerne. Eine Bloody Mary, bitte.« Der Barman, der in der Nähe stand, nickte und begann damit, ihren Cocktail zu mixen. Elegant nahm sein weibliches Gegenüber nun Platz. Dabei rutschte ihr Kleid, fast wie versehentlich, ziemlich weit hoch, so dass ihre Oberschenkel fast vollstän-

dig entblößt waren. Er zwang sich dazu, nicht hinzuschauen und blickte weiterhin in ihre schönen Augen. Sie lächelte verschmitzt. Er versuchte zu seiner Ablenkung sie in ein Gespräch zu verwickeln.

»Sie kennen meinen Namen?«

»Ich weiß nicht nur wer Sie sind, ich habe sämtliche ihrer Bücher gelesen.«

»Dann sind Sie ein Fan?«

»So könnte man es sagen.«

»Das ist ja schön zu hören. Sind Sie denn zufällig hier in diesem Hotel?«

»Nein, ich war auf Ihrer heutigen Lesung. Die mir sehr gut gefallen hat. Und ich wollte Ihnen persönlich begegnen. Allerdings abseits von den ganzen Leuten, die Sie heute belagert haben. Daher habe ich mich ein wenig umgehört, wo sie heute nächtigen würden. Und jetzt sitze ich Ihnen gegenüber und wir lernen uns kennen. Mein Name ist Sandra Franke.«

»Angenehm, Sie können mich ruhig Thilo nennen.«

»Das ist sehr nett von Ihnen und stimmt mit meiner Einschätzung überein, dass Sie charmant und zuvorkommend sind. Von Kopf bis Fuß ein Gentleman und ein Mann zum Verlieben.«

»Danke, aber das erscheint mir doch etwas übertrieben.« Der Barkeeper war mit der Zubereitung des Getränks fertig und servierte Sandra den Cocktail.

»Eine Bloody Mary für die Dame. Bitte sehr.«

»Vielen Dank.« Sandra nahm einen Schluck, schlug dabei ihre Beine anders herum über, so dass der Stoff ihrer Strumpfhose ein zart knistern- des Geräusch von sich gab. Für Thilo war das Erotik pur und er konnte nicht verhindern, dass sein Blick auf ihre Beine fiel. Sie lächelte.

»Möchtest du sie nicht einmal anfassen? Sie fühlen sich in dieser zarten Strumpfhose wirklich gut an.« Thilo wurde ganz heiß angesichts dieses eindeutigen Angebots und er fühlte, wie sein Gesicht rot wurde. Gleichzeitig fing er an, vor Verlangen schwer zu atmen.

»Trau dich einfach.« Mit diesen Worten berührte sie zärtlich mit ihrer Hand seinen Arm, was ihm einen sanften Schauer über den Rücken fahren und die in ihm aufkommende Hitze zu einem wahren Feuer werden ließ. Thilo dachte in diesem Augenblick erneut an seine Frau und seinen Sohn und wollte mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln dieser Versuchung widerstehen. Nur, was sollte er machen? Einfach aufstehen und in sein

Zimmer verschwinden? Er versuchte es zwar, doch irgendetwas hielt ihn wie festgeklebt in seinem Sitz zurück. War es seine Wollust?

Plötzlich nahm ihm Sandra die Entscheidung ab. Sie ergriff sanft seine Hand und führte sie behutsam zu ihrem Oberschenkel. Er spürte den hauchdünnen Stoff der Strumpfhose unter seinen Fingern. Damit war es um ihn geschehen. Thilo begann begierig, Sandras Beine zu streicheln. Sie öffnete leicht ihre rot leuchtenden Lippen und gab ein leises Seufzen von sich, was Thilos Hand dazu ermunterte, auf dem Bein immer weiter nach oben zu gleiten. Ihr Stöhnen wurde lauter. Schließlich hob sie das eine Bein vom anderen und öffnete ihre Schenkel. Damit gab sie den Weg für seine Hand frei, ihren Schoß zu erkunden. Er bemerkte, dass sie kein Höschen trug. Und dass sie förmlich vor Feuchtigkeit zerfloss. Beides führte dazu, ihn unglaublich scharf werden zu lassen. Seine Finger spielten geschickt mit ihrer Weiblichkeit, so dass auch sie immer erregter wurde und schließlich schon sehr bald laut aufstöhnte und zum ersten Mal kam.

Noch keuchend und in einem fordernden Tonfall verlangte sie, dass er sie küsse. Er beugte sich zu ihr hinüber und nahm ihr Gesicht in seine

Hände. Als ihre Lippen sich berührten, war es ihm, als ob er vor Leidenschaft gleich verbrennen würde. Ihre Zungen fanden begierig den Weg zueinander und umschlangen sich voller wilder Lust. Gleichzeitig spürte er, wie sie seine Männlichkeit geschickt aus seiner Hose befreite und an ihren bestrumpften Beinen rieb. Dank ihrer gewandten Hände wurde sein Schwanz stahlhart und drohte schon sehr bald überzuschäumen.

Doch ehe das geschehen konnte, hielt sie inne und flüsterte in sein Ohr:

»Sag mir, dass du mich liebst und du mir bis zum Ende aller Zeiten gehören wirst.« Er traute seinen Ohren nicht. Sie kannten sich nicht eine Stunde, und schon wollte sie, dass er ihr seine Liebe gestand und ihr ewige Treue schwor. Das war schon etwas dreist, vielleicht sogar krank. Ja, er hatte aufgrund der problematischen Schwangerschaft und der komplizierten Geburt fast zwölf Monate nicht mit seiner Frau schlafen können und war daher ziemlich notgeil – doch was Sandra von ihm verlangte, ging sicherlich zu weit.

»Ich kenne dich doch kaum, wie kann ich dir denn dann so etwas versprechen?«

»Tu es einfach.«

»Lass uns das alles nicht übereilen und morgen

früh nochmal darüber sprechen.«

»Ich will aber jetzt eine Antwort von dir. Sag mir, dass du mich liebst und mich glücklich machen willst. Und zwar sofort.« Um ihrer Forderung Nachdruck zu verleihen, setzte sie ihre Finger und ihre Beine erneut sehr geschickt und behutsam ein. Sobald sie nämlich spürte, dass sein Höhepunkt fast nicht mehr aufzuhalten war, hielt sie inne. Für Thilo war es kaum zu ertragen, so hingehalten zu werden. Sein Begehren kannte keine Grenzen mehr und war fast unerträglich.

»Sag es mir!« Ihre Augen funkelten wild und verlangend.

Noch ein paar raffinierte Bewegungen von ihren kunstfertigen Händen und seine Lust wurde so schmerzhaft groß, dass er keine andere Möglichkeit sah, als, mit dem Bewusstsein, ein solches Versprechen niemals halten zu müssen, sich dem Schicksal zu ergeben:

»Na gut, ich gebe auf«, stöhnte er.

»Dann sprich es aus.«

»Sandra, ich liebe dich und werde dir zum Ende aller Zeiten gehören.« Nun lächelte sie beseelt und befriedigt.

»Siehst du, so schwer war das doch nicht. Du wirst es sicherlich nicht bereuen, es getan zu haben,

mein Liebling.« Sie küsste ihn und vollendete im gleichen Moment das Werk ihrer Hände. Der Höhepunkt, den Thilo dabei erlebte und der einer der besten seines Lebens war, ließ ihn glauben, dass Sandra ihn nicht angelogen hatte.

Momente später klang seine durch die Erregung und den Orgasmus bedingte Benommenheit und Hochstimmung ab und Thilo wurde sich bewusst, was er gerade getan hatte und was er damit aufs Spiel setzte. Wie sollte er Amelie das alles erklären? Er schaute sich voller Schuldbewusstsein um und sah den Barkeeper Gläser polieren, als ob dieser nicht bemerkt hätte, was zwischen Sandra und ihm vorgefallen war. Es wäre ein riesiger Skandal, käme heraus, was er hier mit einer fremden Frau getrieben hatte. Was ihm ferner auffiel, war, dass eine riesige Menge Sperma auf Sandras schwarzer Strumpfhose gelandet und sie gerade dabei war, es mit einer Serviette wegzuwischen. Er hoffte darauf, dass dies eine einmalige Sache bleiben und Sandra ihn fallenlassen würde, sobald sie befriedigt war. Sie machte auf ihn den Eindruck, dass sie sehr heißblütig, aber auch wankelmütig und labil war. Vielleicht sogar ein wenig verrückt.

Da ergriff ihn Sandra bei der Hand und sagte:

»Komm, lass uns in dein Zimmer gehen. Ich bin noch nicht fertig mit dir.« Kaum hörte Thilo diese Worte, schon fühlte er, dass sich seine Männlichkeit erneut regte. Er warf dem Barman einen Geldschein hin und ließ sich von Sandra zum Aufzug ziehen.

Sobald sich die Fahrstuhltür sich hinter ihnen geschlossen hatte, wandte Sandra ihm ihr Hinterteil zu und begann, ihren Po kreisend an seinem Schoß zu reiben. Sein Schwanz wurde dank dieser zuvorkommenden Behandlung ein weiteres Mal steif. Dies bemerkte Sandra sofort und verstärkte ihre Bemühungen, ihn richtig geil zu machen. Er seufzte laut.

»Schön, dass dich erregt, was ich mache. Es gefällt dir doch, oder?«

»Ja, sehr. Hör bitte nicht auf.« Erheitert gab sie ein gurrendes Lachen von sich, nahm seine Hände in die Ihren und drückte sie auf ihre wohlproportionierten Brüste. Ihre Brustwarzen hatten sich vor Erregung steil aufgestellt und sie begann zu stöhnen, als er sie sanft streichelte. Nun griff er mit einer Hand in ihren Schoß, der vor Nässe nur so triefte, und massierte auch dieses Areal voller Hingabe. Sandra gab spitze kleine Laute voller Leidenschaft von sich.

Die Fahrstuhltür öffnete sich und sie zog ihn hinaus in den Flur. Sich hemmungslos küssend kamen sie endlich bei seinem Zimmer an. Sie hatten kaum die Tür hinter sich geschlossen, sagte sie:

»Lass uns ficken. Ich möchte dich endlich tief in mir drin spüren.« Sie riss ihm voller Begierde die Kleider vom Leib, danach entblößte sie sich selbst. Sie warf sich, nur noch in ihre schwarz glänzende Strumpfhose und ihre hochhackigen Schuhe gekleidet, auf das gemachte Bett und streckte ihm ihren knackigen Po entgegen.

»Nimm mich von hinten.« Verlockend bewegte sie ihr Hinterteil, so dass er keine Sekunde zögerte, zu ihr aufs Bett zu steigen und seine Männlichkeit an ihrem Hintern zu reiben. Dort wartete ihr feuchter Schoß, nur durch eine hauchdünne Schicht Stoff getrennt. Er atmete schwer.

»Mach schon, reiß ein Loch rein.« Er zerriss den zarten Stoff ihrer Strumpfhose und drang mit seinem Schwanz tief in ihren fordernden Schoß ein, was ihr ein lautes Stöhnen entlockte und ihn tief seufzen ließ. Ihn umging dort eine warme und feuchte Höhle, die seinen Schwanz immer enger zu umschließen schien.

»Stoß zu. Schnell, ich kann es kaum noch aushalten.« Ihm erging es ähnlich. Seine Männlich-

keit war abermals hart wie Stein und er voller Gier. Er begann erst langsam und dann immer schneller seinen Schwanz in der erregenden Feuchtigkeit vor und zurück zu bewegen.

»Schneller. Gib mir alles.« Endlich hatte er seinen Rhythmus gefunden. Sandra keuchte und schrie laut vor Lust auf. Immer schneller bewegte er seinen Unterleib und stand kurz davor, erneut zu kommen, als ihr spitzer Schrei ihm sagte, dass sie ihm zugekommen war. Jetzt war auch er soweit und ergoss sich mit einem wollüstigen Stöhnen in ihr.

Voller Erschöpfung löste er sich von ihr und sank neben ihr auf das Bett. Sie drehte sich zu ihm herum, nahm seinen Kopf in ihre Hand und küsste ihn zärtlich.

»Das hast du fürs erste Mal gut gemacht, mein Liebling. Ruh dich nun ein wenig aus. Morgen sehen wir weiter.« So schlief er entkräftet und mit einem wohligen Erschauern ein, ohne die Konsequenz ihrer Worte auch nur annähernd zu erahnen.